
AUS FREUDE AM EVANGELIUM

11/2017

Impulse für Pfarrgemeinde-
und Pastoralrat

Fürchtet euch nicht!

Wie finstere Gewitterwolken können sie sich türmen: Ereignisse und Stimmungen, die angst und bang machen. Aktuell: Terror und Naturkatastrophen auf allen Kontinenten; weltpolitisch aufgeheizte Situation zwischen Großmächten und ihren Führern; wachsende Flüchtlingsströme, angestrengt von Europa fern gehalten; Wahlergebnisse, die besorgt machen über den Zusammenhalt im Land; und Sorgen angesichts von Verdunstungen und Abbrüchen im Glauben und im Leben der Gemeinden.

Unsere Glaubensgeschichte zeigt: Geballte Bedrohungsgefühle ließen umso beharrlicher nach dem Grund fragen, der auch in Ängsten trägt und durchträgt.

Einen Hoffnungstext der Ordensfrau Silja Walter geben wir Ihnen dazu an die Hand. Er soll Sie persönlich wie im Miteinander im Advent, bei einem Besinnungstag oder im Zugehen auf die PGR-Wahlen hinführen zu dem rettenden Impuls, den Gott selbst immer neu in diese Welt gibt: „Fürchtet euch nicht!“

Harald Heinrich
Generalvikar

Dr. Bertram Meier
Leiter Bischöfliches Seelsorgeamt

FÜR JEDEN TAG

*„Fürchtet euch nicht!“
Jemand hat nachgezählt:
366 mal sagst du uns
in der Bibel:
„Habt keine Angst,
fürchtet euch nicht!“
Für jeden Tag einmal,
und für den Schalttag
noch einmal extra dazu.*

Faszinierend! Jeden Tag und jeden Tag aufs Neue ruft uns die Bibel zu: „Fürchtet euch nicht!“ Dieser Zuruf gilt uns Menschen, die von vielerlei Ereignissen und Situationen umzingelt sind, die Befürchtungen und Situationen auslösen. Befürchtungen, die unser Lebensgefühl, unser Denken und Handeln massiv beeinflussen und das Leben klein und grau erscheinen lassen.

Und diese Furcht ist real. Sie kann nicht weggeredet werden. Würden nun Menschen einander das „Fürchtet euch nicht!“ zusprechen, dann hätte das oft einen zynischen Beigeschmack, wäre zumindest naiv.

In der Bibel sind es daher auch nicht Menschen – nein, es ist Gott, es sind seine Boten, die dem Menschen sagen: „Fürchte dich nicht!“ Das ist seine zentrale Botschaft in unser Leben hinein. Gott will damit nicht unsere realen Befürchtungen überspringen. Aber er signalisiert uns: Mitten in eurer Furcht bin ich für euch da.

*Das hat mit deinem
Kommen in die Welt zu tun,
mit deinem tagtäglichen
Kommen, Herr.
Da ist deine Welt doch darin,
sie kann nicht heraus aus
deiner Gegenwart in ihr.*

„Fürchte dich nicht!“
ist Gottes Versprechen,
solidarisch an der Seite
des von Furcht bedrängten Menschen
zu sein.

Impulse

- ▷ ○ Wie kommt der Ruf Gottes „Fürchte dich nicht!“ bei Ihnen an? Was löst er in Ihnen aus – jetzt, heute?
- Gab es und gibt es Momente in Ihrem Leben, an denen Sie diesen Zuruf erfahren konnten?
- Hören Sie gemeinsam den Song von Samuel Harfst:
„Fürchte dich nicht“
www.youtube.com/watch?v=FqjX0gSovU8

ANGST GEHÖRT ZUM MENSCHEN

*Sie steckt uns im Blut,
die Angst.
Das weiß unser Herr selber ...
Wir haben Angst,
seit der erste von uns
sich verkroch im Gebüsch
vor dir. ...
Seit es das Böse gibt auf der
Welt und in uns,
seither gibt es die Angst
in uns und die schreckliche
Angst vor der Angst.*

„Ich habe Angst!“ Das sagt man besser nicht laut. Jederzeit Herr der Lage zu sein, gilt erst als souverän.

Die Bibel ist realistischer. Schon in den Urgeschichten, wo Welt und Mensch in der Ordnung Gottes vorgestellt werden, stehen auch sie, die typischen Angst-Geschichten (Gen 3–11):

- Kains Angst, vom Bruder überflügelt und von Gott wenig geliebt zu sein;
- die Angst, als Volk nicht groß genug herauszukommen – man baut den Turm zu Babel;
- das Böse nimmt so überhand, dass Tier und Mensch sintflutartig darin untergehen.
- „Mein Gott, warum hast du mich verlassen“, heißt der Angstschrei Jesu am Kreuz.
- Noch nach der Auferstehung fürchten sich die Seinen sehr.

Sie ist eine „Mitgift unserer Geschöpflichkeit“, die Angst. Darum braucht sie nie verdrängt, geleugnet, überspielt zu werden. Freilich: Das letzte Wort braucht sie auch nicht zu haben.

Impulse

- ▷ ○ Lesen Sie **Psalm 91**.
- Der Psalm entfaltet die ganze Palette menschlicher Angstsszenarien – suchen Sie diese bedrohlichen Bilder im Text und sprechen Sie sie laut aus.
- Welche „Angstmacher“ unserer Tage liegen in diesen Bildern? Im Blick auf unsere Welt, Berufswelt, Familie, Kirche, Pfarrei... oder ganz persönlich? Lassen Sie sich Zeit zum Nachdenken.
- Erzählen Sie davon in der Runde.
- Im Psalm unterbrechen viele Trostworte die Angstsszenarien der Menschen. Welches spricht Sie besonders an? Sagen Sie es laut – so schließt eine „Trostitanei“ Ihr Gespräch ab.

GOTTESFURCHT – UNSERE CHANCE

Jeden Tag beim Erwachen kann ich dich also noch mit geschlossenen Augen fragen:

„Was sagst du mir heute?“

„Was sagst du mir heute?“ Du? Wer so fragt, rechnet mit diesem Du, mit Gott in den Anforderungen des Tages – bei aller existentiellen Unsicherheit, im Banalen des Alltags, trotz grausamer Realitäten. Kann ich heute mit Gott rechnen? Wo? Er ist doch der ganze Andere. An einem Tag vielleicht faszinierend groß, am anderen erschreckend zu groß.

Gott lässt uns nicht grausam zappeln. Mit seinem „Fürchte dich nicht!“ eröffnet er mir Zutritt in seine Wirklichkeit. Ich muss die Lösungen für alle Probleme der Welt so wenig kennen wie den Pfad zur Erkenntnis Gottes. Ich darf ihn selber fragen, jeden Tag: „Was sagst du mir heute?“ und mich so nach und nach hinfragen zu ihm. Er ermuntert: Wag den Schritt über die Schwelle! Lass dich locken! Trau mir! Jeden Tag und jeden Tag anders – mal tastend, mal zweifelnd, mal ganz offen für das große Geheimnis, mal betroffen zurückweichend.

Gottes „Fürchte dich nicht“ ist das Halteseil über die Schwelle und hinein in sein Innerstes, in sein maßloses Wohlwollen. Furcht weicht allmählich der Gottesfurcht. Ihm, so unfassbar er ist und bleiben mag, kann

„Was sagst du mir heute?“ -

„Fürchte dich nicht,

hab doch keine Angst.“

ich ehrfürchtig trauen. Bei Gott geborgen, wage ich Aufbrüche – zu den Menschen, zur Welt, zu ihm, zu mir: meine Chance.

Impulse

▷ Papst Franziskus schlüsselt im Apostolischen Schreiben Evangelii Gaudium (EG) auf, wie die Freude am Evangelium Traurigkeit, Pessimismus und Ängstlichkeit überwinden hilft.

Lassen Sie sich – persönlich und im Gespräch – von ausgewählten Textpassagen daran erinnern und ermutigen:

- **den Aufbruch wagen** – unruhig sein, freigegeben, aufbrechen, trotz des Risikos der Verletzung, der Beschmutzung und des Verbeult-Werdens (z. B. EG 49)
- **Gott in unsere Welt hinein freigegeben** – mutig und kreativ für eine neue Synthese von Evangelium und Kultur, trotz Zweifel und Befürchtungen und gegen alle Bequemlichkeit (z. B. EG 128/210)
- **mit Gottes Wirklichkeit rechnen in den Anderen, in unserer Welt** – offen sein für das Handeln des Heiligen Geistes: betend, arbeitend, verkündend, trotz Tendenzen der Privatisierung von Religion und Glaube (z. B. EG 259/262)

NICHT LÄHMEN LASSEN



*Sie [die Welt] kann nicht heraus
aus deiner Gegenwart in ihr.*

*Wer glaubt, weiß es und sieht es,
freut sich und fürchtet sich nicht.*

*Der wird den Tagesbefehl Gottes
... vernehmen ...*

Er fürchtet sich nicht, vor nichts.

Denn er weiß,

Gott will es nicht haben,

er leidet es nicht, dass wir uns

fürchten müssen,

wo er doch da ist,

überall und in allem.

Angst kann lähmen, kann das Leben zum Stillstand bringen. Sie führt in die Enge und hat nicht selten das Gefühl von Dunkelheit und Ausweglosigkeit im Schlepptau. Kein Wunder, dass Gott kein Freund der Angst ist und sie nicht leiden mag. Denn: „Er führt mich hinaus ins Weite, mein Gott macht meine Finsternis hell“ (Ps 18,20.29). So ist Gott – das hat der Beter erlebt.

Für das Volk Israel ist diese existentielle Erfahrung von Rettung und Freiheit im Auszug aus Ägypten unmittelbar Wirklichkeit geworden, für uns Christen an Ostern.

Das Buch Exodus (14,5–18) erzählt von der Rettung Israels vor dem ägyptischen Pharaon. Da wird deutlich, wie Überwindung von Angst im rechten Gottvertrauen geht: Die Hände in den Schoß zu legen, genügt nicht – es kommt darauf an, Gottes „Tagesbefehl“ zu hören und mit anzupacken.

Der hl. Ignatius von Loyola hat es auf den Punkt gebracht: „Handle so, als ob alles von dir, nichts von Gott abhinge. Vertraue so auf Gott, als ob alles von Gott, nichts von dir abhinge.“

Impulse

- ▷ ○ Lesen Sie die Erzählung **Ex 14,5–18**.
- Gehen Sie in der Einzelbesinnung und im Austausch den Fragen nach:
 - Was tun die Ägypter? Was tut Mose? Was tun die Israeliten? Was tut Gott?
 - Hoffnungslose Situationen oder befreiende Erfahrungen – kennen wir das aus dem Leben in der Pfarrei/PG?
 - Was bedeuten die Worte aus Vers 15 für mich persönlich und für uns als Pfarrei/PG?

GOTTES ZUSPRUCH FEIERN

*Aber jetzt ...
bin ich entschlossen,
mich nicht mehr zu fürchten,
denn die Weihnacht hat uns
dich, Herr,
ins neue Jahr gebracht ...
Und dein Name heißt:
JESUS, und der bedeutet:
„Fürchtet euch nicht!“*

Der Entschluss „Ich fürchte mich nicht mehr!“ erhält an Weihnachten ein tragfähiges Fundament: „Furcht gibt es nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht“ (1 Joh 4,18). Gott gibt uns seinen Sohn als Begleiter. In jedem Moment seines Lebens blitzt die Liebe auf. Nur sie kann die Furcht im Keim ersticken!

Das Böse, das Leben in Ketten legt und Ängste pochen lässt, ist besiegt durch diese Liebe. Sie „entäußert“ sich aller zerstörerischen Gewalt, zeigt sich „elend, nackt und bloß“ in einem Säugling – weil sie nicht furchterregend und groß, sondern „niedrig und gering“ nur ihre Wirkung entfalten kann.

Gott ist Mensch geworden. Seither steckt er jedem im Blut. Ja, es steckt Gottes Liebe im Blut eines jeden Menschen! Mit jedem Herzschlag wird sie lebendig, mindestens genauso pulsierend wie die Angst.

Nur deshalb der Zuspruch von Weihnachten: „Fürchte dich nicht!“
Nur deshalb der Anspruch von Weihnachten: „Sei entschlossen: Fürchte dich nicht!“

Impulse

▷ „Lobt Gott, ihr Christen alle gleich“ (GL 247)

- Gemeinsam singen
- Wir sprechen laut die Passagen in den Raum, die für uns **Zuspruch** sind.
- Wir sprechen laut die Passagen in den Raum, die für uns **Anspruch** sind.
- Gespräch:
 - Welche Situationen unserer (Gemeinde-)Arbeit brauchen gerade **Zuspruch**?
 - Welche Situationen stellen an uns **Ansprüche**?
 - Welche Situation braucht von mir als Einzelnem, von uns als Gremium ein „Sei **entschlossen**“?